

Erinnerungen an den Nordgautag von 1954 in Neumarkt

Da sind nun beinahe dreißig Jahre vergangen seit diesem frühen Nordgautag in Neumarkt. Damals hatte die rührige Stadt im Westen der Oberpfalz noch einige Schäden aus der Zeit des verheerenden Krieges auszumerzen und es war in uns allen, die wir für diesen Nordgautag planten und arbeiteten, noch tiefe Erschütterung zu spüren. Es ist das größte Verdienst des Gründers, des Dichters und Arztes, Heinz Schauwecker, daß er sich in der Zielsetzung, obwohl immer wieder angefochten, nicht hat irre machen lassen, die bodenständigen und die heimatvertriebenen Menschen nach jener Zäsur durch Krieg und Besatzung wieder aufzurufen, bei den Nordgautagen Geschichte, Brauchtum und Künste in vielschichtiger Darstellung gemeinschaftlich aufleben zu lassen.

Seit den vorausgegangenen Nordgautagen in den Städten Regensburg, Amberg, Weiden hatten sich Struktur und Ablauf dieses Hochfestes der Oberpfälzer und Egerländer in allen Verzweigungen zu einer im ganzen auch heute noch gültigen Form entwickelt. Deshalb liegt es mir fern, den gesamten Ablauf des Nordgautages von 1954 zu skizzieren. Es war ein freudiges Zusammenwirken der art- und sprachverwandten Stämme, das ausstrahlte über Bayerns Grenzen hinaus, beitragend auch zur Eingliederung der Heimatvertriebenen und somit zur Befriedung der bei uns tiefst erschütterten Welt. Der damals zündende Wahlspruch hieß: „Oberpfalz und Egerland — Hand in Hand!“ Er hat auch heute noch seine Gültigkeit.

Es liegt mir daran, in dieser Rückschau an einige Persönlichkeiten und Besonderheiten zu erinnern.

Von den Gründungsmitgliedern der Nordgaubewegung weilen nur mehr wenige unter uns. Über Dr. Heinz Schauweckers Leben und Werk wird im Rahmen einer Gedenkstunde Professor Dr. Ernst Emmerig, als Regierungspräsident der Oberpfalz durch viele Jahre selbst ein hervorragender Förderer, eine ausführliche Würdigung bringen. Ich erinnere mich als in allem vertrauter Mitarbeiter recht wohl an Dr. Schauweckers lebhaftige Freude und Aktivität, da dieser Nordgautag so nahe an seiner Wahlheimat Berching stattfinden konnte und ihm zur Entlastung MdL. Dr. Fritz Arnold als Geschäftsführender mit seiner schier unerschöpflichen Organisationskraft manche Führungsaufgabe abnahm. Diesem zur Seite stand wiederum Franz Heidler, der Sänger und Brauchtumpfleger. Vetter Bartl aus Eger führte die stark vertretene Egerländer Gmoin an, die im Festzug im Vergleich mit unseren zu dieser Zeit meist noch an Oberbayern orientierten Trachtenverbänden durch ihre echten Egerländer Trachten deutlich überwogen. Die Oberpfälzer Verbände „links der Donau“ führte damals Sepp Weiß, der seine Gebirglertracht samt Adlerflaum nie aufgab. Wendiger war Willi Faltenbacher damals schon und aufgeschlossener für Neuerungen.

Wie schwierig Umstellungen waren, mag ein Beispiel am Rande aufzeigen. Mein Vorschlag, den langatmigen Namen „Oberpfälzer Arbeitsgemeinschaft - Bayerischer Nordgautag e. V.“ umzuwandeln und für die Dachorganisation einen zugkräftigeren, der Zielsetzung mehr entsprechenden Namen zu geben, scheiterte. Wer denkt heute noch daran, daß gegen

die Bezeichnung „Kulturbund“ oder ähnliche, vaterländisch anklingende Namen Bedenken aufstehen, weil nationale Inhalte verdächtig erscheinen konnten? Wie eindeutig bekannte sich Bundesverkehrsminister Seeborn, selbst ein Sohn des Egerlandes, zu Heimat und Recht! Wie offenherzig stand Oberbürgermeister Filbig aus Amberg zur Sache und wie unentwegt arbeitete Verleger Michael Laßleben. Die Stadt vertrat großzügig Oberbürgermeister Dr. Betz und den Landkreis Dr. Otto Schedl, dessen Laufbahn in die höhere Politik schon begonnen hatte. Es war die Zeit, in der sich die Oberpfalz zunehmend zur Geltung bringen konnte, gerade durch die Nordgautage. Aus den persönlichen Gesprächen, die lang in die Nächte hinein reichten nach den Veranstaltungen, gedieh geistige Substanz, die auch heute noch trägt. Unvergeßlich ist mir eine Begegnung mit Professor Wilhelm Dieß, der als ein stiller Beobachter da war und es kaum fassen konnte, daß just in den Oberpfälzern so viel Auftrieb stecke. Wertvolle Anregungen brachten Dr. Alois Bergmann und Otto Zerlik ein, für Bilddokumentation und Mundartforschung zwei fundierte Egerländer. Professor Walter Dolch aus Amberg betreute die bildende Kunst. Mit dem hervorragenden Keramiker Willy Russ, der das Egerländer Bauernjahr auf einem Kachelofen herrlich dargestellt hatte, in Ellbogen leider dem Verfall preisgegeben, war es meine letzte Begegnung. Für die Geschichtsschreibung des Nordgaues erwies sich damals schon Archivdirektor Dr. Heribert Sturm als der beste Fachmann. Für die „Literaturgeschichte des oberpfälzisch-egerländischen Stammes“ danken wir Rektor Karl Winkler (Amberg) sehr viel. Er war noch in der fröhlichen Runde mit Pips Dengler, Gottfried Kölwel, Florian Seidl, Erich L. Biberger und zahlreichen Freunden der Feder, die Wiedergeburt der Regensburger Schriftstellergruppe (von 1913) zu sichern. Was gab es nicht alles zu tun! Anregungen in Fülle standen auf bei diesen frühen Nordgautagen. Entscheidend war damals und ist auch heute die Gefolgschaft der vielen ungenannten Getreuen aus den Verbänden der Heimischen und der Vertriebenen, die gewillt sind, bewährte Kultur- und Lebensformen weiter zu geben und für die Zeit zu wandeln. In dieser Zielrichtung hat der Nordgautag von 1954

ein besonderes Verdienst, das ich hier in Erinnerung bringen möchte. Auf meinen Antrag hin bewilligte mir Dr. Arnold bescheidene Mittel zur Durchführung einer Arbeitstagung im Rahmen dieses Nordgautages. Es sollten gemeinsame Grundsätze für die Pflege des Volksliedes, Volkstanzes, der Trachten, der Mundart, kurz des Brauchtums erarbeitet werden. Es gelang mir, Walter Hensel, Albert Brosch, den großartigen Volksliedforscher und Sammler aus Eger, Otto Peisl, der sich durch die Böhmerwaldsingen Anerkennung erworben hatte, auch Hans Baumann, dessen Liedgut in unsere Zeit hereinreicht und weniger bekannte dazu, an einen Tisch zu rufen. Um die Erneuerung der Tracht hatte sich Frau Marta Brandl (geb. Rittner) über bäuerliche Organisationen erfolgreich bemüht. Meine Erfahrungen gründeten auf der Jugendbewegung der zwanziger Jahre und der Teilnahme an der Deutschen Singgemeinschaft (Helmut Pommer) durch etliche Jahre, bis auch diese übervölkische Bewegung um 1935 abgewürgt worden ist, wie ja auch die Nordgautage. Sulzbach-Rosenberg! Rat hatte ich erhalten von Kiem Pauli, Annette Thoma, auch von Freiherrn von Zaborski. Die Jugend der Egerländer mit ihren Spiel-Sing- und Tanzgruppen war uns in einigem voraus. Sie hatten schon ihre Bewährung hinter sich in den Jahren des Ringens um den Bestand des deutschen Volkstums in Böhmen. Seff Heil führte sie an. Die Vertreibung aus angestammter Heimat hat in unseren nicht betroffenen Ländern die Besinnung auf geistige Grundwerte, die nicht enteignet werden können, doch auch bestärkt. Leider hat übersteigertes Erwerbsstreben manchen guten Ansatz wieder verwässert in breiten Schichten der Bevölkerung. Möge man nicht vergessen, daß nach dem Kriege bei uns die mehr nach älplerischen Modellen ausgerichteten Trachtenvereine eine gewisse Tragfähigkeit für die Pflege des Heimatbewußtseins herübergerettet hatten. Es gab auch bei uns Gruppen, die historische Trachten aufzeigen konnten, so die Birgländer mit Amtmann Binder, die Stiftländer mit Schriftleiter Kuhnle und manche noch, die der Überfremdung bewußt begegneten. Durchaus neu in der Zielsetzung hatten sich um Otto Peisl kleine Volks-sängergruppen geschart, von Marta Brandl mit zeitgemäß kleidsamen Trachten versehen, die bei den

vom Rundfunk geförderten Böhmerwaldsingen in Waldmünchen mit Lied, Instrumentalmusik, Volkstanz und mundartlichen Einlagen weithin Anklang fanden, so als Beispiel die Nabburger, Wackersdorfer, Further. Nicht allein die Schaustellung, sondern das Musizieren in Familie und Haus und eine Weiterentwicklung in der Thematik der Gegenwart wurde gefordert. Die baldige Gründung des Oberpfälzer Volksliedkreises in Fronberg durch Otto Peisl und seine Mitarbeiter war schließlich die beste Frucht jener Arbeitstagung. Nicht ein Verein, sondern eine familiäre Erneuerungsbewegung wurde da geboren, die auch durchgehalten neue Normen gesetzt hat im freien Wettbewerb mit den zahlenmäßig überlegenen Traditionsverbänden. Heinz Schauwecker und selbst Dr. Arnold nannte später den OVK „das beste Pferd im Stall“. Förderung durch die Regierung und den Landesverein für Heimatpflege brachten diese Gründung rasch voran.

Dem Bezirk Oberpfalz fehlte damals noch der haupt-

amtliche Bezirksheimatpfleger. Bei seinem Amtsantritt vor 12 Jahren konnte Dr. Adolf Eichenseer immerhin schon auf eine rege und auch vielgestaltige Volkstumsarbeit aufbauen, wie sie durch die Nordgautage immer wieder zusammengefaßt worden ist, allen Verbänden die Freiheit und Vielfältigkeit belassend als wohlverstandene Dachorganisation, heute „Oberpfälzer Kulturbund“ genannt. Was seither geschehen ist, kann uns mit Genugtuung und Freude erfüllen, weil alles gefestigt und gesichert erscheint. Jüngere Kräfte sind am Werk. Das Heimatbewußtsein ist gewachsen seither. Nach wie vor sind die Nordgautage Hochfeste des Zusammenklanges der Oberpfälzer und Egerländer, so das historische Erbe auch bewahrend. Heimat und Recht sind die tragenden Säulen für den Frieden nach innen und außen. Möge bescheidenes Erinnern das Festhalten am Bewährten und gleichermaßen den Mut und die Lust zu künftigen Taten bestärken!